

bestand in voller Üppigkeit so manches, was sich mit dem Sinn des Evangeliums nicht vereinigen ließ. Manche Lehren, wie die vom Fegefeuer, die Lehre vom Priesteramt, von den sieben Sakramenten, ließen sich schwer oder gar nicht auf den Urquell christlicher Erkenntnis, auf das Neue Testament, zurückführen und konnten dann nur aus der schwankenden Tradition der Kirche (der Überlieferung in Lehre und Herkommen) gerechtfertigt werden; andere standen offenbar im Widerspruche zur Lehre und Übung der ersten Kirche: so die Versagung des Laienkelches, die Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke (als Fasten, Wallfahrten, Büßungen aller Art) und die Lehre vom Ablass. Diese letztere besonders hatte sich im Lauf der Jahrhunderte in schreckenerregender Weise von aller christlichen Grundlage entfernt und war dahin ausgebildet worden, daß allerdings für Geld gradezu Sündenvergebung ausgedoten wurde. —

Freilich war gegen diese und ähnliche Mißbräuche die Stimme wahrer Christen nie ganz verstummt; aber sie hatten entweder kein Gehör gefunden, oder als Märtyrer auf Scheiterhaufen und in Kerker geendet. Daß die Sitten der hohen und niederen Geistlichkeit entartet waren, die Klöster nicht mehr wie einst die Stütze der Kultur, sondern der Beschränktheit und Üppigkeit, war seit lange kein Geheimnis mehr; lange vor Luther hatten Vieder und Schwänke des Volkes niemand mehr als Pfaffen, Mönche und die leichtsinnigen Übungen der Kirche zur Zielscheibe des Spottes gemacht. Die beginnenden Studien des Humanismus klärten endlich die Einsicht und den Geschmack der Vornehmen und der Gebildeten auf; ja sie machten häufig grade auf Päpste, Kardinäle und Prälaten den lebhaftesten Eindruck und fanden in ihnen ihre eifrigsten Begünstiger. Dann übte die neue Bildung dahin ihren Einfluß, daß diese im stillen den Aberglauben der Menge verlachten, der ihnen so manchen Vorteil brachte, ja daß sie oft zu völlig heidnischem Unglauben übergingen. Eine sittliche Wiedergeburt der Gemüter aber konnte sie nicht bewirken; auf die Masse des Volkes blieb sie ohne Einfluß. Hier fand man sich mit den leicht erfüllbaren, heiteren Formen der Kirche ab, rief die Mutter Maria und die Heiligen fleißig an — und lebte im übrigen ein Leben, das alles höheren geistigen, alles tieferen sittlichen Inhalts entbehrte. Dies war der damalige Zustand der Kirche, der gegen die viel würdigere, wenngleich finster-mönchische Gestalt der alten römischen Kirche aus dem 11. und 12. Jahrhundert den schroffsten Gegensatz bildete.